

Melanchthon-Notizen in Bibliothek entdeckt

Helmut Liersch, Propst a.D., macht gemeinsam mit Prof. Ulrich Bubenheimer einen sensationellen Fund in der Marktkirchenbibliothek

Von Sabine Kempfer

GOSLAR. Wenn in fünf Jahren 500 Jahre Reformation gefeiert werden, wird die Kaiserstadt Goslar einiges dazu beizutragen haben. Schon gibt es einen „Arbeitskreis 1517“. Wen wundert es, dass die „1000-Jährige“ wahre Schätze verbirgt? Einen hat Helmut Liersch, ehemaliger Propst in Goslar, gerade gehoben.

Liersch, in seiner Zeit als Propst als „leitender Geistlicher“ ohnehin zuständig für die Kirchenliteratur, hat sich seit seiner Pensionierung noch intensiver der jahrhundertealten Bücher der Marktkirchenbibliothek am Gemeindehof angenommen. Gerade deren Altbestand sei ein „geistiger Spiegel der Reformationszeit“, so Liersch, der die Geschichte dieser Spezialbibliothek schreiben will. Fast möchte man meinen, er sei den magischen Büchern verfallen. Schließlich spricht er selbst von den „schrecklichen Folgen“ dieser Leidenschaft – allerdings augenzwinkernd, so schlimm ist es dann doch nicht. Nur manchmal eben, wenn er mit Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer, Theologe und Fachmann für die Reformation aus Reutlingen, über den Schriften sitzt, vergisst er Zeit, Raum und Abendessen.

Beide Theologen haben eine Entdeckung gemacht, die in der Fachwelt für Furore sorgen dürfte: Einige Werke weisen handschriftliche Notizen von keinem Geringeren als Philipp Melanchthon auf. Melanchthon gilt als zweitwichtigster Mann der Reformation nach Martin Luther. „Wie kommt die Handschrift von Melanchthon in ein Buch, das in Goslar steht?“ fragt Liersch.

Katalog von 1559

Der Propst a.D. hat sich zur Aufgabe gemacht, Grund reinzubringen in die Bibliothek – allein das ist ein ehrgeiziges Unterfangen. Der erste „Katalog“ der Bibliothek stammt aus dem Jahr 1559; das Heft liegt heute im Stadtarchiv und sei nie komplett ausgewertet worden. Liersch holt das jetzt nach, vergleicht das alte Inventarium mit dem Ist-Zustand. Was macht das so kompliziert? „Es gibt keine ISBN-Nummern, keine Titel“, erklärt Liersch. Die Bücher seien nach irgendetwas verzeichnet worden, einem Stichwort, etwas, das ins Auge fiel. Und: Ein Band sei nicht etwa ein Buch, nein, 25 Bände könnten 100 Titel enthalten, denn oft seien mehrere zusammengebunden worden, erläutert der Theologe. Ziel seiner Bemühungen ist nun die Erarbeitung eines umfassenden Standkataloges dieser Kirchenbibliothek und eine wissenschaftliche Veröffentlichung.

Auf Bubenheimer wurde Liersch über einen Aufsatz aufmerksam, zu



Zu den Schätzen der Goslarer Marktkirchenbibliothek gehört auch eine Gesamtausgabe der Werke Martin Luthers aus dem 16. Jahrhundert. Foto: Schenk



In alten Bibliotheken wurden Bücher früher mit Ketten gegen Diebstahl gesichert. Foto: Schenk

dem Liersch noch Fragen hatte. „Ich habe ihn gegoogelt“, sagt Liersch; der Kontakt war hergestellt.

Bubenheimer gilt nicht nur als Fachmann für die Reformation, sondern auch als Fachmann für die Handschriften der Reformatoren. Gemeinsam haben sich die beiden Forscher jene drei Buchwände in Goslar vorgenommen, die sich explizit mit Literatur der Reformation befassen, gehen sie Werk für Werk auf Hinweise ihrer Herkunft und Besonderheiten durch. Dabei stießen sie auf den Kleriker Andreas Gronewalt aus Halberstadt, in Wit-

tenheim immatrikuliert. Der Experte Bubenheimer war bereits bei einem Goslar-Besuch in den 80er-Jahren auf den bibliophilen Büchersammler aufmerksam geworden. Jetzt stellten die beiden Forscher fest, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil der 434 Reformationsbände in der Marktkirchenbibliothek einmal diesem Kleriker gehörte. „Das muss ein wohlhabender Mann gewesen sein, der sich eine solche Bibliothek leisten konnte“, sinniert Liersch. Ein Wappen verrät die Herkunft der Bücher, aber auch Gronewalts Angewohnheit, Anmerkungen in die Werke zu schreiben. „Daraus kann man seine Haltung und sein geistiges Ringen erkennen“, erläutert Liersch.

Bis 1520 sei Gronewalt ein ausgesprochener Luther-Gegner gewesen, dann wendete sich das Blatt. „Der Glaube allein macht gerecht“ – mit dieser Notiz von Gronewalt, für Liersch der Kern der reformatorischen Erkenntnis, hat sich der Halberstädter zum Anhänger der Reformation entwickelt. Öffentlich habe er diese Position jedoch nie vertreten: „Das war sehr gefährlich damals. In Halberstadt sind die Anhänger Luthers aus der Stadt gejagt worden“, erzählt Liersch.

Viele Fragen offen

Und wie gelangte die Gronewalt-Sammlung nun nach Goslar? Liersch hat da eine Theorie: Der Kleriker war bekannt mit einem der führenden Köpfe der Reformation in Halberstadt, Eberhard Weidensee; der wurde in Goslar Superintendent. Möglicherweise liegt hier die Antwort auf die Frage nach dem Buchertransfer. Die Suche nach einem Rechnungsbeleg oder anderen historischen Hinweisen steht Liersch noch bevor. Bubenheimer geht er zudem bei der Rekonstruktion der gesamten Gronewalt-Bibliothek und ihrer virtuellen Zusammenführung zur Hand.

Ist die bisherige These, dass die Bücher der Marktkirchenbibliothek das geistige Ringen in Goslar während der Reformationszeit zeigen, falsch? „Ja“, glaubt Liersch: „So gerungen hat man in Goslar nicht. Die Bücher sind nicht von Goslarern erworben worden, sondern von einem Halberstädter, das Ringen war das Ringen von Herrn Gronewalt.“ Geradezu atemlos machte die Entde-



Zwischen diesen Büchern vergessen sie die Zeit: Propst a.D. Helmut Liersch und Prof. Ulrich Bubenheimer in der Marktkirchenbibliothek. Foto: Zietz

ckung, dass der große Melanchthon sich in Gronewalts Büchern verewigt hat. Liersch und Bubenheimer stießen auf Eintragungen in griechischer und lateinischer Sprache. Melanchthon war bekannt dafür, dass er beides gleichzeitig schrieb; er war es, der Luther bei der Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen ins Deutsche half, weiß Liersch.

Bubenheimer verglich die Handschrift mit Handschriften Melanchthons – ein Volltreffer. „Darauf wird sich jetzt die wissenschaftliche Welt stürzen“, ist sich Liersch sicher. Mittlerweile sind die beiden Männer in zwei Bänden Gronewalts auf Eintragungen Melanchthons gestoßen. Ein Band enthält das katholische Kirchenrecht; der Eintrag Melanchthons sei die „Gegenthese zu dem, was da gedruckt steht“, sagt Liersch. Es geht um einen der großen Streitpunkte zwischen den Reformatoren

und ihren Gegnern, das Abendmahl: Sollte der Weinkelch, der symbolisch das Blut Christi enthält, nur dem Priester oder allen Menschen gereicht werden? In den Augen der Reformatoren dürfe es keine Sonderstellung der Priesterschaft geben, erklärt Liersch. In einem weiteren Buch widerspricht Melanchthon dem Bibelübersetzer Hieronymus und hält es mit Paulus, wonach gute Taten der Menschen nicht die Voraussetzung für deren Heil seien, sondern die Folge.

Rechtzeitig zum Reformationsjubiläum sollen weitere Fragen geklärt werden. So forscht Liersch nach den unterschiedlichen Aufenthaltsorten der Bibliothek in der Marktkirche. Die Bücher mussten dort auch schon einmal städtischen Akten weichen. Für 2017 gibt es zudem die Idee, den ursprünglichen Standort der Bibliothek zu rekonstruieren und öffentlich begehbar zu machen.



Die zweisprachigen Eintragungen brachten die Forscher auf die Spur des Reformators Philipp Melanchthon. Foto: Schenk

